





**Die Neuorientierung in Sachsen.**  
Der Verfassungsausschuss des sächsischen Zweiten Kammer beschloß mit 12 gegen 6 Stimmen, daß die Zuständigkeit der Ersten Kammer so weit eingeschränkt werden soll, daß sie fortan kein Unbeschränktes Staatsrecht mehr haben wird, sondern den Staatshaushalt, wie das preussische Verordnungsamt, nur noch im ganzen annehmen oder ablehnen kann. Ferner wurde mit der gleichen Mehrheit beschlossen, daß bei Meinungsverschiedenheiten nach zweimaligem vergeblichen Einigungsversuch die Beschlüsse der Zweiten Kammer gelten sollen, auch wenn die Erste Kammer bei ihrem Widerpruch bleiben sollte.

+ **Dank der sächsischen Pressevertreter.**  
Die sächsischen Pressevertreter, die kürzlich als Gäste der deutschen Presse Deutschland besuchten, haben Telegramme an ihre Vaterländer geschickt, in denen sie der deutschen Presse herzlich für lebenswürdige Aufnahme danken und erneut die Hoffnung und den Wunsch ausdrücken, daß zwischen dem deutschen Zeitungswesen, dessen großartige Einrichtungen sie mit Bewunderung erfüllen, und dem osmanischen dauernde innige Beziehungen bestehen mögen. — Darauf ist folgende Antwort an den neu gegründeten Verein „Osmanische Presse“ ergangen: „In herzlichem Gedanken an Ihre uns so willkommenen Besuche gehen wir mit unsrer Hoffnung hin, daß die durch Sie geschaffene enge Verbindung der osmanischen und deutschen Presse eine dauernde und beiden Seiten erprobliche sein möge. Unser vertrauensvolles Zusammenarbeiten möge unseren Vätern zum Segen dienen!“

+ **Ein erledigter Zwischenfall.**  
Berlin, 30. August. Der argentinische Gesandte hat hier mitgeteilt, daß seine Regierung die Angelegenheit der Versenkung des argentinischen Dampfers „Toro“ durch die deutschen Erklärungen als erledigt betrachtet. Die Deutsche Regierung hat für den Dampfer „Toro“ die Zahlung einer Entschädigung zugesagt. (W. T. B.)

**Ausland.**

+ **Gewaltspolitik gegenüber Finnland.**  
Nach einer Stockholmer Drahtung meldet die Petersburger „Nischnaja Wostok“, aus sicherer Quelle, daß wegen der trotz des Verbotes der Bronzoforschen Regierung für den 30. August geplanten Eröffnung des finnischen Landtages starke militärische Kräfte in Helsingfors eingetroffen seien; russische Truppen hätten das Landtagegebäude besetzt.

**Kleine politische Nachrichten.**

+ **Südwestlicher Druck gegen die italienische Bündler.** In einer dieser Tage erschienenen österreichischen Generalversammlung des slowenischen politischen Vereins „Edmold“ wurde einstimmig über große Versammlungsbewegungen ein Beschlusses angenommen, wonin die Slowaken feierlich gegen die italienischen Ansprüche auf die Gebiete Dolomiten und des südwestlichen Küstenlandes, die südtirolische Länder seien, sowie gegen jede eigenwillige Bestimmung über das Schicksal dieser Länder protestieren. In dem Beschlusse wird auch eine Handreichung südtirolischer Gebiete der italienischen Bündlergeopfert werden.

+ **Ein baltisches Postgesetz.** Die erste Kammer hat ein Postgesetz angenommen, durch das der Fällung von Wäldern, die infolge der Holznot ein beträchtliches Hindernis angenommen hat, Grenzen gezogen werden sollen.

+ **Wahpfeilweigerung wegen „Deutschfeindlichkeit“.** Seitens der Wähler wurden in Kopenhagen dem dort sich befindlichen liberalen Kandidaten der Reichstagswahl, dem Reichstagsmitglied Carl Krumpalder die Wählerstimmen verweigert. Die Sache wird zurückgeführt auf die Veröffentlichung eines Werkes aus seiner Feder „Friedens und Recht“, in dem er seine Deutschfeindlichkeit besonders kundtun ließ.

+ **Neue Scharungen in Spanien.** Einer aus Fern übermittelten Madrider Meldung des Pariser „Lemps“ zufolge trafen aus einigen Provinzen Spaniens in der Hauptstadt neuerdings Nachrichten über Unruhen und Scharungen ein.

+ **Die Londoner Sozialistensysteme der Wählerstimmen.** In der bezüglich Stockholms tiefe Einigung erzielt werden konnte, ergebnislos verlaufen.

+ **Ein altrussisches orthodoxes Konzil** ist am 29. August unter Beteiligung von 60 Bischöfen in Moskau eröffnet worden.

+ **Entgegenbrachte Warnung für die Regimenter.** Wie aus Bern berichtet wird, wundert das römische „Giornale d'Italia“ die Italiener vor den überall auftretenden Siegesgerichten, die nur Enttäuschung und Mißbilligung im Volke zu erwecken geeignet seien.

+ **Washington und Rom.** Ueber den Inhalt der Antwort Wilsons an den Papst weiß Reuters zu melden, daß diese zwar in die förmliche Form gefaßt sei, aber keine, sie finde keinen Boden, auf dem man die Erklärung des Friedens fortsetzen könnte, da eine Erklärung Deutschlands über die Bedingungen fehle.

+ **Weitere Einschränkung der Ausfuhr aus dem Hankealand.** Nach einer Reuters-Meldung hat der Reichstag Wilson eine Proklamation erteilt, die die Ausfuhr sächsischer Butter nach den neutralen Ländern Europas nur mit Erlaubnis des Reiches gestattet und die Ausfuhr der Butter erstattet, für deren Ausfuhr an die Wählerstimmen nichteuropäischen Neutralen Erlaubnis keine erforderlich sind.

**Drei Personen an Polizeiverhaftung gefahren.**

Die Chebrau Friede des Detektivbüros hat zuletzt in ein Wadegedraße zu Berlin hatte mit ihrer Tochter Gertraud und ihrem 9 Jahre alten Sohne Paul Wisse gefaßt und daraus ein Gericht bereit. Nach dem Gesetze wurde ihnen schuldig, und es stellte sich Erbrechen ein. Nachbars Wachen sie nach einem Krankenwagen bringen, wo alle drei Personen trotz der angewandten Gegenmaßnahmen an Polizeiverhaftung gefahren sind.

+ **Die schlemerische Maus.** Kürzlich hob ein Kaufmann in der Grenaderstraße zu Berlin von seiner Frau 9000 M. in Tausendmarkscheinen ab und verpackte sie, da er keinen Bekannten dabei, in Säcke, dessen Schließel er häufig bei sich trug. Trotzdem waren nach wenigen Tagen die kostbaren Scheine auf rätselhafte Weise verschwunden. Alles Suchen war vergeblich, um nichts unversucht zu lassen, nahm man endlich das Säcke auseinander. Als hierbei auch ein Zehnerstück bemerkt wurde, sprang eine Maus aus dem Sack heraus. Die verschlungenen Papiere lagen hinter dem Melonensandwich. Die entflohene Maus hatte sie dort hingelassen und hielt an. Als hierbei auch ein Zehnerstück bemerkt wurde, sprang eine Maus aus dem Sack heraus. Die verschlungenen Papiere lagen hinter dem Melonensandwich. Die entflohene Maus hatte sie dort hingelassen und hielt an.

+ **Die schlemerische Maus.** Kürzlich hob ein Kaufmann in der Grenaderstraße zu Berlin von seiner Frau 9000 M. in Tausendmarkscheinen ab und verpackte sie, da er keinen Bekannten dabei, in Säcke, dessen Schließel er häufig bei sich trug. Trotzdem waren nach wenigen Tagen die kostbaren Scheine auf rätselhafte Weise verschwunden. Alles Suchen war vergeblich, um nichts unversucht zu lassen, nahm man endlich das Säcke auseinander. Als hierbei auch ein Zehnerstück bemerkt wurde, sprang eine Maus aus dem Sack heraus. Die verschlungenen Papiere lagen hinter dem Melonensandwich. Die entflohene Maus hatte sie dort hingelassen und hielt an.

**Jährlicher Bevölkerungszuwachs.**  
Ein sprechender Beweis der Kraft und Gesundheit unseres Volkes ist der starke jährliche Bevölkerungszuwachs, der denjenigen Englands fast um das Doppelte und den Frankreichs um nicht weniger als das 15fache übertrifft.



**Die englischen Mißerfolge in Flandern.**

Das beste Zeichen für die englischen Mißerfolge in Flandern, so wird aus dem Armeehauptquartier in Flandern geschrieben, ist die außergewöhnliche Wut der englischen Presse über unsere offizielle Beurteilung der dortigen Lage. Die englischen Zeitungen verstehen nicht, wie wir von Mißerfolgen ihrer Truppen sprechen können. In größter Erregung beteuern sie, es sei alles erreicht, was erreicht werden sollte, und vollkommen absurd sei die deutsche Behauptung, die englischen Angriffe gälten der Wiedergewinnung der flandrischen Küste.

Merger beim Feinde ist immer ein Zeichen, daß es dort nicht gut steht, und es sieht nicht aus. Trotz offenbar beispiellos strenger Zensur in diesem „freien“ Lande“ kommt allmählich jenseits ins Licht, daß man sich ein Bild davon machen kann.

Der U-Bootkrieg laßt auf dem Lande mit einem Druck, wie es kein noch nie gekannt. Es gibt keine Parlamentsverhandlung, kaum irgendeine wichtigere Regierungsmaßnahme, die nicht auf ihn Bezug hätte. Nach im März hatte Lord George versichert, die Ernährungsfrage sei gelöst, der U-Bootgefahr werde man Herr werden, Abwehrmaßnahmen größten Stils würden geplant. Die größte, davon ist nicht zu rütteln, war die Offensive in Flandern. Bis Ende Juli wurden die Vorbereitungen geleistet. Noch damals sagte die englische Presse über das unangebrachte Schweigen der Heeresleitung. Man habe seit Wochen schweres Geschützfeuer bis in die Vorfronte geschossen, und die Heeresleitung versichere, es sei nichts Besonderes im Gange. Als erwischt hätte man sich nach den misslungenen Angriffen von Anfang August nicht aufs hohe Pferd setzen sollen. Aber besonders

die Franzosen konnten nicht schweigen. Prompt am 1. August kam ein Begleitungsmitteilungstelegramm des französischen Kriegsministers an seinen Kollegen in London. Die veränderten Streitkräfte hätten den Deutschen den schwersten Schlag seit Kriegesbeginn versetzt, und nun begann die französische Presse von den unerhörten monatelangen Vorbereitungen farbenprächtig zu berichten. Viele Tausende farbiger Hilfstruppen, vom dänischen Kull bis zum braunen Maori, hätten treulich mitgeholfen an den Wälfungen zu diesem neuen Siege der Zivilisation. Nun die Reklametruppe einmal eingesetzt hatte, war es selbst für die so glänzend und unsichtig geleitete englische Presse schwer, die Beurteilung wieder in nüchterne Bahnen zu lenken.

Das englische Volk mußte seit langem recht deutlich. Man hat zu sehen, aber die Presse steigend unheimlich, und Anordnungen des Vorgesetzten mit Bedauern, und die letzte Erniedrigung der Fleischpreise auf Kosten eines gewaltigen Viehbestandes — der ohnehin nicht reichlichen einheimischen Viehbestände — haben auf einige Monate, haben aber einen so ersten Hinterrand — die Unmöglichkeit weiterer Fleischlieferungen — und mit Sicherheit zu unabsehbare Folgen, daß sie die folgende Verurteilung hervorgerufen. Daneben gehen bei den Viehlieferern der Baumwolllieferer Hunderttausende von Arbeitsscheinen einem unglücklich trüben Winter entgegen. Es ist keine Frage.

Das englische Volk mußte seit langem recht deutlich. Und was sind es für Erfolge in Flandern? Der Geländegewinn ist auf der Karte kaum kenntlich zu machen. Was wird nun geschehen? Die Militärberichterstattung trösten auf alle mögliche Weise, es sei nun einmal das Wesen des Ersten Weltkrieges, schrittweise vorzugehen. Neben neuen Angriffen müsse eine umfassende Generalkriegsvorbereitung vorgezogen, und diese sei bei den Angriffen Anfang August anerkannt glänzend gesehen.

Seit dem 16. August sind aber die neuen, noch heftigeren Angriffe trotz diesmal guter Wetters, trotz gewaltiger Entschlossenheit, die Verbände und am Jense wieder festsitzend vorzugehen. Dieses Mal sollten die neuen Lärns Tanks mitgehen, von deren Wunderwirkung die fabelhaftesten Nachrichten verbreitet werden. An einem Tage haben die Engländer allein 22 davon, rettungslos zerstört, an uns verloren. Und da wunderlich

die englische Presse, daß wir mit Holz sind auf unsere Erfolge. Wir wissen genau, was von drüben erwartet wurde. Wenn die vereinigte englisch-französische Armee mit vielen Tausenden von Hilfsvollkern, die ihr den ganzen beschwerlichen Arbeitsteil abnahmen, mit einer Munitionsausstattung, die die unangenehme Arbeit der ganzen uns feindlichen Weltindustrie liefern kann, sich seit Monaten auf eine Aufgabe entscheidendster Art vorbereitet und dieses ungeheure Vorgehen nun schon zum zweiten Male so fälschlich scheitert, dann ist das dem ersten haben Widerstande eines Heeres zu danken, das weiß, wofür es kämpft, und im Gefühl seines unerschütterlichen Wertes vor seinem noch so überlegenen Gegner zurückzuführen. Wir haben stets die Tapferkeit unserer Gegner anerkannt. Wenn jene nun glücken jaß für uns haben, ist es ihre Sade, wenn sie aber glauben, sie werden uns mit weiteren Angriffen zermürden, so iren sie.

Sie werden jedesmal wieder auf Granit stoßen. So steht die Offensive in Flandern!

Die Engländer nennen Flandern den Ankerpunkt zwischen Meer und Flotte. Das gilt auch für uns. Der Anker, das sich Jahrhunderte als Stützpunkt genügt, und im Vertrauen auf seine Macht die wichtigsten Aufgaben eines vorpostierten Hauptquartiers leichtsinnig vernachlässigt hat, jetzt die Folgen, die bald seinen Stützpunkt brechen werden.

Einmal unerbittliche Gemüthsstärke hat den U-Bootkrieg geschaffen. Ihn zu vernichten, geht die Offensive in Flandern, und unser Meer weiß sich, wenn es dort jetzt einen Sturm nach dem anderen abwehrt, ein mit unserer Flotte auf dem ruhigen Wege zum Siege.

+ **Reisepläne nach Schweden.** Vom 1. September ab müssen alle nach Schweden Reisenden mit einem, u. a. Geburtsort und Wohnort des Bahnhalters angegebenen Passports versehen sein. Der Pass muß den Schätzernert des schwedischen Konsulats in der ersten Klasse des Schiffes mit sich führen, und es ausgefüllt in. Er ist in dem ersten schwedischen Aufenthaltort der Drispolizeibehörde vorzulegen. Für Mitglieder von Schiffsbesatzungen ist ein gesondertes gültiges oder konsularisches Schiffszeugnis nicht notwendig. Die Schiffsleute müssen jedoch beim Anlande in einem schwedischen Hafentort ihren Paß der Drispolizeibehörde zur Eintragung eines Schiffsmerkes vorlegen. Der Kapitän des Schiffes soll über die Beachtung dieser Bestimmung wachen.

Der Gesamtverband Deutscher Kranenfabriken legt seit dem 27. August in München, Reichstagsabgeordneter Behrens erlittete den Geschäftsbereich, monach der Gesamtverband im Jahre 1916 gute Fortschritte machte. Die Zahl der an den Gesamtverband angeschlossenen Maschinenfabriken von 389 auf 588. Verwaltungsdirektor Mayer (Eisen) sprach jedoch über die Kosten der Kranenpreise. Geheimerat Professor Gauer (München) hielt einen Vortrag über allgemeine Fragen der Sozialversicherung. Geheimerat Senator Hofrat Man (München) berichtete über die Bekämpfung der Tuberkulose, die durch den Krieg leider wieder zu steigen droht.

Ein schweres Orbenunfall ereignete sich im Bergwerk der westfälischen Bergbau-Attensgesellschaft in Ainsdorf. Obersteifen. Es erfolgte eine Schlagung mit einer Explosion, bei der sieben Bergleute verunglückten. Bei dem Versuch, die Verunglückten zu retten, litten der Betriebsführer Huisgen, der Maschinenführer Ludwig und der Zeigerführer Goppel den Tod.

Ein durch Blitzschlag verursachtes Feuer richtete die Gebäude des dem Grafen v. Dönhaußen-Sierstorff gehörigen Klosterhofes in Berlin. Die Gebäude sind fast völlig ein. Nur das Schloß, einige Werkstätten, sowie der Pferdehals blieben verschont. Dagegen wurden sämtliche Scheunen und der gesamte Viehbestand ein Raub der Flammen.

Doppelmord in der Altmärk. In dem Dorfe Ruseß (Kreis Ostbeizien) ermorbtet zwei 16 Jahre alte Burden die 70 jährige Frau und die 31 Jahre alte Tochter des Landwirts Bedene, als diese sich weigerten, Lebensmittel herauszugeben. Die Burden sind gefaßt und konnten bisher noch nicht gefaßt werden. Eine Abteilung Gendarmerie Mannen ist aufgedoten worden, um die Verbrecher zu ertögen.

**Nach aller Welt.**

+ **Die blutigen Verluste der Kanadier** vom 15. bis 25. August bei den Angriffen auf Beauver von der Truppe auf 8-9000 Mann geschätzt, an verletzten verloren die Kanadier rund 150 Mann. Die geringe Gefangenenzahl ist die Folge der großen Eroiterung, mit welcher beiden Seiten gekämpft wurde. Besonders schwere Verluste erlitt am 15. August die 11. Kan. Brigade. Aus Gefangenenaussagen aus dem Schlachtfeld gefundenen Meldungen geht hervor, daß das 75. und 87. Kan. Bataillon die 11. Brigade als gefangen aufgeben gelassen müssen. Ebenfalls große Verluste erlitt am 23. August das 44. Kan. Bataillon.



Mit offenen Augen weiter träumend, blieb sie noch ein Weile in der Betteliege. Dann richtete sie sich freudig auf. Kein Schloß war gewesen, von dem sie gekam, nur ein armeliges Häuschen, und doch war der Traum so schön, so schön gewesen. Zu schön für die Wirklichkeit, Drum mußte, wie einst das Schloß, so auch das Häuschen im Monde bleiben.

#### 14. Kapitel.

Die kleine ophreue Garmionstadt B. lag tief im Schnee vergraben, aber das Winterleid stand ihr aus und ließ die wirtlichen Straßen und Gäßchen freundlicher erscheinen, als es sonst der Fall war. Sogar die nichtigen grauen Gefängnismauern und Wälle bekamen durch den glühenden Schneebegleichen einen romantischen Anstrich. Müllig klingelten die Schritten durch die Straßen des Städtchens und am Kirchberg tummelte sich fröhlich die Jugend, führte Schneeballschlachten aus, rodelte und schüttelte, kurzum es war ein lustig Treiben und jung und alt freute sich des herrlichen Weihnachtsweters.

Mit fröhlichen Augen blühte auch Elfriede Werkmeister von ihrer im zweiten Stock eines hübschen Hauses am Kirchberg gelegenen Wohnung auf die fröhliche Sinderfähr dar branten und lachte oft hellau über die drohigen Szenen, die sie beobachtete. Von dem fröhlichen Lachen angeleitet, kam ihr Mann, der inzwischen Dozententum geworden, herüber.

„Gut man denn gar nichts Wichtigeres zu tun, als hier am Fenster zu stehen und über den Lärm da unten zu lachen?“ fragte er mit verstellter Brummstimme. „Noch dazu, wenn man Gäste erwartet? Ich seh schon, ich werde revidieren müssen, ob alles in Ordnung ist, damit man bei dem ersten Götzen im eigenen Heim eine Leinwand einlegt.“

„Elfriede drehte sich lachend um.“

„Das würde ich dir sehr empfehlen, du Hausfrau! Aber etwas spüren möchtest du dich schon damit, denn in einer Viertelstunde müssen wir zur Bahn. Ach, Werner,“ sagte sie ernstlich hinzu, „wenn du müdest, wie ich mich auf Mutter und Schwester freue! Und wie froh ich bin, ihnen als Hausfrau und so überaus glückliche Gattin entgegenzutreten zu können!“

Werner schloß leicht jungs, blühendes Weib in die Arme und küßte es zärtlich auf Stirn und Mund. Er sprach kein Wort dabei, aber aus seinen Augen sprach das Glück. Sie waren jetzt ein Vierteljahr verheiratet, doch immer noch in den Hüttenmoochen. Arm in Arm durchschritt sie jetzt das gemütliche Wohnzimmer mit den alten Mahagonimöbeln von Eifersüchtigen Eltern, das modern eingerichtete anstehende Herrenzimmer und Elfriedens lauschiges Boudoir, das die Vorderfront der Wohnung abschloß. Daneben, nach dem Hofe hinaus, lag ein schönes, zweiflügeliges Gartenzimmer, das wohligh durchwärmte und reich mit Tannengrün bedeckt war. Auf dem ovalen Sofa saßen sie fanden eine Schale mit blühenden Christrosen und ein brauner Pappteller, der vorhin erst mit der Post angekommen war und Justas Adresse trug.

Während Werner sich anerkennen über das Arrangement des Wohnzimmer geäußert hatte, meinte er, auf den Karton deutend:

„Ich weiß nicht, Friedel, ob wir das Paket nicht lieber Jutta unter den Christbaum stellen. Es ist doch sicher eine Weihnachtsgabe, die der gute Doktor ihr schickt, und die gehört doch auf den Gabentisch.“

„Du hast dich sehr recht“, sagte Elfriede und nahm den Karton an sich, um ihn in ihrem Schlafzimer zu verwahren. Erwiderte, daß der Doktor unter Einladung zum Feste abschließlich beantwortete. Mutter scheint sich doch geirrt zu haben, wenn sie ein tieferes Interesse lehrerleits für Jutta anmaßt. Sie wird recht enttäuscht sein und sich ärgern, daß sie sie voransteht, ihn einzuladen.“

„Ja, die lieben Mütter, sie können das Christfest nun einmal nicht lassen“, erwiderte Werner, einige Bilder an der Wand über dem Sofa gerad rühend. „Sie könnte doch an dem einen glücklichen Paar vorläufig genug haben und zufrieden sein, daß sie Jutta bei sich haben kann. Aber nein, da müssen immer neue Zukunftspläne geschmeißelt werden.“

„Schilt nicht, du Brummhörn! Die Mutter meint es gut. Sie weiß eben, daß ein echtes Weib nur sein wahres Glück im eigenen Heim, an der Seite eines geliebten Gatten finden kann, und das möchte sie auch für Jutta erreichen. Es ist das wieder nur ein Beweis für die Liebe, die sie dir, denn daran, daß sie dann allein zurückbleiben würde, denkt sie gar nicht. Und allein dürfte sie auch nicht bleiben. Hier das Zimmer soll ihre Heimat werden, nicht wahr, Schwester, wenn Jutta doch noch heiraten sollte.“

„Mein gutes, liebes Weib!“ flüsterte Werner, Elfriede an sich drückend. „Aber nun komm, es ist höchste Zeit, zum Bahnhof zu gehen.“

Es war eine stille, aber glückliche Weihnachtsfeier, die an einem andern Tage bei dem jungen Ehepaar stattfand. In des Hausherrn Zimmer war der Gabentisch bereit worden und ein schön geschmückter Weihnachtsbaum erhellte mit seinem Kerzenschimmer den traulichen Raum. Eng umschlungen saßen Werner und Elfriede auf der Chaiselongue, während die Mütter sich im neuen, von ihr und Jutta gestifteten Schauffeststube wiegte, die fleißigen Hände, ausnahmsweise einmal ohne Stridzeug, müßig im Schöße ruhen ließen. Voll gespannter Aufmerksamkeit beobachteten die drei Augenpaare Jutta, die jedoch den Karton des Doktors geöffnet hatte. Er enthielt nichts als eine Anzahl frischer, duftender Lammbraten und Braten, einige Büchel der eigenartigen Zwergeisener, wie man sie nur im Riesengebirge findet, Palmzweigen und mit roten Beeren geschmückte Strohpalmenzweige. Ein hübscher Weihnachtsgruß aus den schließlichen Wäldern. Juttas Hände bebten leicht, als sie die grünen Zweige herausnahm, um sie in einer Schale zu ordnen, die ihr Elfriede geholt hatte. Als sie die letzten Beeren aufsuß, bemerkte sie einen Brief auf dem Boden des Kartons und eine Blumelle fiel ihr bis zur Stirn empor. Hastig deckte sie den Deckel auf den Karton und verließ mit ihm das Zimmer. Die Zurückbleibenden

haben sich bedeutungslos an, sie hatten das tiefe Erörten wohl bemerkt und dachten sich ihr Teil. Drüben im Gattzimmer steckte Jutta mit zitternden Händen die Kerze an, setzte sich auf das Sofa und las beim flackernden Schein des Lichtes, was der Doktor schrieb:

#### Mein liebes Fräulein!

Aus meiner neuen Heimat, aus dem winterlichen Walde, der an mein kleines Grundstück stößt und in dem ich mich nach den Tagesgeschäften zu ergehen pflege, sende ich Ihnen diesen Weihnachtsgruß mit dem aufrichtigsten Wünsche,

daß Sie ein recht frohes und gelegentlich Christfest feiern mögen!

Ich werde einsam bei meinem Räumchen sitzen, das ich mich höchst annehmlich aus dem Waldschloß mit Büchern geschmückt habe, und mich im Geiste in den Kreis lieber Menschen versetzen, in dem ich gern persönlich gewelt hätte, wenn sich nicht ein Etwas davon zurückhielte, das Sie in Verwunderung setzen wird, wenn ich es Ihnen jetzt beichte. Der alte Doktor ist nämlich in Ihre Fehler, der gefährlichen Trümmern, der Gestaden nach im Monde angeden, Schliffen, verfallen. Er hat das Ziel seiner Sehnsucht aus jungen Tagen erreicht: ein traulich heim in einem romantischen Gebirgsorte und eine nicht leichte, aber hochbelebende Tätigkeit als simpler Landarzt. Aber das Dritte, das Weib, fehlt ihm noch und jeden Tag sieht er es mehr ein, daß sein Glückstrahl ein unvollkommener ist, solange nicht ein liebes Weib an seiner Seite scharft und weilt. Und dann fängt er eben an zu träumen und mondwärts zu klettern, denn das Weib, das er sich erhebt, das liegt da oben in einem Schloße, und die Zweifel quälen ihn, ob es wohl herabsteigen und in das kleine Doktorhaus am Walde einziehen möchte?

Ob es das Prinzipienmännchen aufgeben und als schlichte Doktorfrau ihm durch die Höhen und Tiefen seines Berufs als treue Gefährtin und selbstlos, unermüdete Helferin der Armen, Schwachen und Kranken folgen könnte? Und noch eins, ob es auch über den Schatten, in seiner Begangenheit hinwegsehen vermöge, und wenn er ihn noch hin und wieder quälte, ihn mit linder Frauenhand versehenen wollte und könnte?

Drei inpasselschwere Fragen, auf deren Beantwortung in seinem einsamen Waldhause bang und sehnlichst hart, Ihr

Dr. Lorenz.

Zeit aufschlugend barg Jutta ihr Antlitz in beiden Händen und heisse Tränen neigten das Briefblatt, auf dem ihr Haupt ruhte. Das Herz war ihr zum Zerpringen voll. Sie konnte das Glück, das ihr da geboten wurde, noch nicht fassen. War das ein unbedingtes Weibensglück?

Eine Weile ließ sie noch die Freudentränen rinnen, erstarrten sie ihr doch die Brust und das Herz. Dann aber sprach sie auf, schloß den Deckel ihres Reisekoffers zurück, riß die Schreibmappe heraus und schrieb in fliegender Hast ein Telegramm.

Gerade, als sie damit fertig war, steckte Werner den Kopf zur Thüre herein und rief heftend:

„Jutta, du Teufel! Wenn du nicht bald hinüberkommst, brennen die Kerzen am Baume aus und du ziehst dir unter aller Ungnade im höchsten Maße zu!“

„Wozu?“ rief Jutta aufspringend und nach Jade und Requirie greifend.

„Ich komme gleich zurück, muß nur schnell aufs Telegraphenamt. Wo ist es, lieber Schwager?“

„Glaube, daß ich das bejorge!“ antwortete Werner, nach dem Blatte fassend. „Fürchte keine Indistretion — ich bin verschwiegen wie das Grab!“

„D, du kannst es immerhin lesen.“ sagte Jutta, das Schrift wie in Blut getaucht. „Aber es liegt mir daran, so schnell wie möglich.“

„Ich siege, holde Schwägerin, und werde mir vornehmen, wie der Weihnachtsgengel in eigener Person!“

„Ein etwas ausgefallener Weihnachtsgengel.“ rief spottend Elfriede, die mit der Juttagrün einen auf der Schwelle erstickte, um nach den Stämmen zu sehen.

Dafür aber auch ein ganz echter mit der Botschaft: „Siehe, ich verlinde euch große Freude!“ rief Werner, ein Zettel, auf den er nur einen Bild geworfen, wie eine Gesteinsfahne schwenkend und zur Thüre hinausstürmend.

„Lärm, fragend saßen Elfriede und die Mütter zu der herübergehenden Jutta hinüber, die nun mit glitzerndem Lächeln auf sie zugefallen kam, sie umhalkte und küßte und in sammelnden Lauten ihr süßes Geheimnis kundgab. —

Und eine Stunde später, da tappete ein Telegraphenbote da droben im Riesengebirge durch den tiefen Schnee und riß an den Gläse des Postkastens, als ob Tod und Angst an seinen Fersen haften. Brummend kam die alte Hausfalterin herbeigeeilt, um zu öffnen. „Nicht mal am heiligen Christfest können sie den armen Herrn in Frieden lassen.“ schalt sie, um dann den Boten in die warme Küche zu führen und mit einem Glase Glühwein zu laben. Erleben aber am Schreibtische seines Arbeitszimmers öffnete der Doktor mit bebenden Händen das Telegramm und las beim Scheine der grünverhangenen Arbeitslampe die wenigen Worte:

Ja, ja, ja!

Jutta.

Und es war, als ob diese vier mit dem Blauflüß gezeichneten Worte eine Zauberkraft enthielten und den ersten Mann in einen Lammel des Einzigers versetzten. Er rechte die Arme, als streife er Feiern ab, die ihn lange gebunden, und als ob er seine Kräfte aufs neue probieren wollte. Dann hürrte er mehrmals in dem mächtig großen Räume auf und ab, um schließlich vor dem kleinen Christbaumchen in einer Ecke des Zimmers sitzenzubleiben und die gelben Wachslichter anzuzünden.

Der Posterschlüssel, der in der Fenstermitte stand, wurde herangerückt und in ihn geleuchtet, schaute Doktor Lorenz unverwandt auf die flimmernden Lichter und hielt seine stille, aber glückliche Weihnachtsfeier.

Und als dann die Kerzen langsam eine nach der an verglommen und der schwelende, süßen Wachsduft breifende Lichter dampf das Bäumchen wie mit leic Schleiergeweben umspann, da war es dem einig Manne, als ob ein Gebild aus Himmelsblöhen sich langsam zur Erde senkte, um hier festen Fuß fassend, sein Schloß mehr im Monde zu sein, sondern ein Stück Paradies auf Erden zu werden.

Ende.

## Lokales.

§ Die Polizeistunde wird vom 1. September ab wieder 10 Uhr sein, da die jetzige nur bis zum 31. August galt und Bemühungen, sie weiter zu verlängern, bisher ohne Erfolg waren.

\* Aufmerksamkeits des Brotes. Da das Schwarzbrot in der jetzigen weit vorgeschrittenen Jahreszeit stark dazu neigt, Schimmelbildung zu zeigen, so empfiehlt es sich, das Brot stets in luftigen Räumen aufzubewahren, also nicht in Krüken oder Brotbüchsen.

§ Ein Praktiker empfiehlt: Um Salzgurken nicht hoch werden zu lassen, durchschneide man jede Gurke vor dem Einmachen einmal mit einem spitzen Holz. Das Vorhanden der Gurke ist auf Gasse zurückzuführen, die sich bei der Gärung im Innern der Frucht entwickeln.

§ Erbsen-Kaffee. Von einem Veler wird uns mitgeteilt, daß er versucht hat, getrocknete Erbsen zu brennen und als Kaffee zu verwenden. Dieser Versuch hat zu einem glänzenden Erfolge geführt, indem die gebrannten Erbsen im Geschmack dem des Kaffees ziemlich gleich kommen. Ebenfalls ist der Gewürzswann des Sofas wohl über getrocknete Erbsentrost, das in Folge eines Rezeptes als Rauchtabakzusatz verwendet hat.

§ Pöckel. Mitte dieser Woche erschienen bei dem Bäckermeister Wernig hierseits zwei Wapenburen, um Aufseherzime zu kaufen. Da der Wäher in dem Gläubchen verkehrt wurde, die Schwelne sollten groß gefüllter werden, gab er zwei Stück ab. Nachdem die Käufer das Geld gezahlt hatten, zogen sie einen Hammer aus ihrem Rucksack und schlugen damit die Tiere tot, obwohl sich Herr Wernig gegen das Verschlagen sträubte. Auf ihrem Heimwege wurden die beiden Männer durch den Wachmeister Schönefeldt angehalten, der das Fleisch beschlagnahmte. Heute wurde das Fleisch der Käufer Schweine der Kreisfischlei in Wöckern zugeführt, wofür selbst verarbeitet wird. Ohne Genehmigung dürfen Ferkel und Läuferzweine nicht geschlachtet werden.

## Spart Papier!

Wer jeht Papier verschwendet, verflündigt sich am Vaterlande!  
Drum Spare!

Plötzky. Obwohl ihr Schüttellobst der Höchstpreis von 8 Mk. festgesetzt ist, verkaufte der Landwirt Volkmey hierseits gewöhnlich Wafferbleim mit 30 M den Zentner. Die noch vorgeschunden 2 Zentner wurden deshalb bei P. beschlagnahmt und zum Preise von 8 M. der Zentner verkauft.

Magdeburgerforth, 29. August. Verunglückt. Der Mauer Schulze hatte den durch Brand beschädigten Wackfen wieder in Stand gesetzt und war hineingekrochen, um die das Gwölbe stützenden Bretter zu entfernen, da er anmahm, das Mauerwerk sei trocken genug. Leber war das nicht der Fall, die Wölbung stürzte zusammen. Sch. unter sich begrabend. Der Unglückliche konnte nur als Leich geborgen werden.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelische Kirche.

13. Sonntag nach Trinitatis, den 2. September.  
Gommern; Vorm. 10 Uhr: Superint. Cremer.  
Raritz; Vorm. 8 Uhr:  
Plözk; Vorm. 9 Uhr, Pastor Schäfer—Güterglück.  
Preglen; Vorm. 11 Uhr —  
Jünglingsverein: Sonntag Abend bei Ferkland.  
Tungmädchenabend: Mittwoch Abend in Diakonat.

## Deffentliches Wetterdienst.

Wogansichtliche Witterung am 1. September.  
Noch veränderlich, mäßig warm, strichweise etwas Regen.



## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. September 1917.

### Bezugskartenausgabe

An die Haushaltungsvorstände gegen Quittung.  
Die Ausgabe erfolgt stufenweise in der bisherigen Reihenfolge von 8-12 Uhr vormittags für den 1. Bezirk in der Bezugskartenausgabestelle Markt 11.  
Für den 2. Bezirk in der Kleinkinderverwahranstalt.  
Gommern, den 30. August 1917.  
Der Magistrat.  
Denning.  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung

Gegen Rückgabe der mit Namen und Nummern versehenen Stammkarten findet die nächste Ausgabe von

### Fleischmarken

für die Zeit vom 3. September bis 30. September ds. Js.

### Donnerstag, den 6. September 1917

in der Bezugskartenausgabestelle Markt 11 statt  
für den Kundenkreis der Fleischerei Rütche  
vormittags von 8 - 10 Uhr  
für den Kundenkreis der Fleischerei Kappler  
vormittags von 10 - 12 Uhr  
für den Kundenkreis der Fleischerei Rypenack u. Voigt  
nachmittags von 1 - 4 Uhr  
für den Kundenkreis der Fleischerei Böhme  
nachmittags von 4 - 6 Uhr  
Außer dieser Zeit, besonders am Tage der Fleischausgabe kann bei der immer schwieriger sich stellenden Geschäftslage eine Zuteilung dieser Fleischmarken nicht stattfinden. Wir bitten daher die Einwohnersehaft dringend, Reihenfolge und Zeit genau inne zu halten, da die Zeit über 6 Uhr für die Erledigung anderer Arbeit notwendig ist.  
Aus Anlaß besonderer Vorkommnisse können zur Empfangnahme und Quittungserteilung nur Erwachsene - nicht Kinder - zugelassen werden.  
Gommern, den 1. September 1917.  
Der Magistrat.  
Denning.

## Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Bundesrats findet am 1. September ds. Js. im deutschen Reich eine Viehzählung statt.  
Diese richtet sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild.  
In hiesiger Stadt erfolgt die Zählung durch ehrenamtlich wirkende Vertrauensmänner.

Die Viehhalter sind verpflichtet, den Vertrauensmännern wahrheitsgemäße Auskunft über ihren Viehbestand zu geben.  
Wer vorsätzlich eine Angabe, zu der er auf Grund der Anord- des Bundesrats verpflichtet ist, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert ist, im Urteil „für den Staat verkauft“ erklärt werden.  
Gommern, den 30. August 1917.  
Der Magistrat.  
Denning.

Durch Bekanntmachung Nr. H. L. 59/6. 17 KRA. habe ich eine Verfügung betr. Verlegung des Fieres mit Nadelstichtholz erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsbühler Weise veröffentlicht worden.  
Magdeburg, den 31. August 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General  
Fehr, v. Lyncker  
General der Infanterie  
a la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe heute einen Nachtrag (Nr. Bst. 1545/7. KRA.) zu der Bekanntmachung Nr. L. 1/3. 17. KRA. betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gelbfischgewinnung geeignetes Kastanieholz vom 20. März 1917 erlassen.

Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.  
Magdeburg, den 27. August 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:  
Fehr, v. Lyncker.  
General der Infanterie  
a la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

## Mundharmonikas

in größter Auswahl bei!

Adam Rei Nachf.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft  
und landwirtschaftliches Maschinenwesen  
Magdeburg, Kaiserstrasse 66. - Telefon 1086.  
Anstellung u. Verkauf aller sämtlicher  
landwirtschaftlichen Maschinen u. Bedarfsartikel.

## Bekanntmachung.

Gebühren auf Zurückzahlung, Verrechnung, Entlassung oder Be- zugsart, wenn Mandatpflichten sind, sind nachstehend vorgeschriebenen Formu- lar zulässig, welches im Rathaus, Stadtkretariat gegen eine Gebühr von 20 Pfennig zu haben ist.

Gommern, den 27. August 1917.

Der Magistrat.  
Denning.

## Bekanntmachung.

Wer von den Einwohnern unserer Stadt seine Fleischverkaufs- stelle wechseln will, hat sich bis zum Sonnabend, den 1. September mittags 12 Uhr in der städtischen Bezugskartenausgabestelle zu melden.  
Gommern, den 29. August 1917.

Der Magistrat.  
Denning.

## Sonntag, den 2. September

nachmittag 3 Uhr

## Rennen zu Magdeburg

39300 Mark Preise

7 Jagdrennen

Letzte Goldsammlung des Vereins zu den bekannten Vergünstigungen.

Meiner verehrten Kundschaft von Gommern u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Annahme, welche bis jetzt die Firma Otto Burchard verwaltet Herrn Willy Weihsrauch, Gommern, Breitestraße 62 übertragen habe.

Nochachtungsvoll

Zerbster Chem. Reinigungsanstalt, Dampffärberei  
Georg Wittmann, Zerbst.

## Feldpostartous

in allen gangbaren Größen,

## Gierlartous

## Blehdosen

fürs Feld

empfeht

Adam Rei Nachf.

Breitstraße 2

Agf. Oberförsterei Grünewalde.

Am Montag, den 3. September

Vormittags 9 Uhr

im P. Braunen Hirsch in Grünewalde Verkauf des gesamten diesjährigen Einschlagens an

Eichen- Nüßern- Eschen- Ahorn-

Erlen- Buchhölzern

ca. 2700 Fm. und 132 cm. Eichen und 34 cm. Erlen-Holzbohr.  
Ausführliche Bekanntmachungen werden auf Wunsch überreicht.

## Königl. Solbad Elmen Militärkonzert

Donnerstag, den 30. August

Nachmittag 4 Uhr

Einl.-Voll. ds. Ref.-Inf.-Regim. 66

## Versteigerung.

Dienstag, d. 4. 9. 1917.

Nachmittag 2 Uhr  
versteigere ich im Auftrage der Frau Dierke, Manheimstraße 24 zu Gommern folgende gebrauchte Gegenstände, als:

1 Sofa, Kleiderschrank, Spiegel, Glaschrank, Küchenschrank, Stühle, 6 Bestellen, part. Betten, Bilder, Backofen, Mollen u. versch. Haus- u. Küchengeräte öffentlich mitföbiend gegen Barzahlung.

Die Gegenstände können dort 1 Stunde vorher besichtigt werden.

Gommern, d. 27. August 1917

G. Panier, Versteigerer.

## Windmühlverkauf

Montag, den 3. September er.

nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Auftrage des Gen. W. Döring, Brezzen die demselben gehörige Windmühle auf Abbruch an Ort und Stelle öffentlich mitföbiend gegen Barzahlung. Die Mühle kann vorher besichtigt werden.

Gommern, den 29. August 1917.

Gustav Panier, Versteigerer.

## Speisekürbisse

in verschieden Größen, das Pfd.

zu 20 Pfg. verkauft

C. A. Krause,  
Gärtnerci.

## Ein Futterlaß, sein

leicht zu verkaufen

Brezzen  
Fischerstr. 3.

## Ein Ruhfütterer

gesucht.

Carl Döring, Brauerei, 2

## Ein ordentliches, kräftiges Diebstmädchen

für die Landwirtschaft sucht

W. Döring.

## Ein Mädchen

finden leichte Beschäftigung.

Nebungen finden die Beschäftigten dieser Zeitung zu richten.

## Ein größere Wohnung

mit Stallung, Boden u. Keller

per sofort oder zum 1. Oktober

gesucht.

Wm. Hans Wäcker  
Knickstr. P.

## Ein Harzer Sauerbrunnen

zu haben bei

A. Rei Nachf.,  
Brezzenstr. 2.